Österreich

Steiermark

1938 - 1945

05-1-259 ***NS-Wissenschaft als Vernichtungsinstrument*** : Rassenhygiene, Zwangssterilisation, Menschenversuche und NS-Euthanasie in der Steiermark / Wolfgang Freidl ; Werner Sauer (Hg.). - Wien : Facultas-Universitätsverlag, 2004. - 360 S. ; 23 cm. - ISBN 3-85076-656-X : EUR 29.90
[8385]

Die Grazer Medizinische Fakultät war wie andere Universitäten des Deutschen Reichs, zu dem das in Ostmark umbenannte Österreich nach dem „Anschluß“ im März 1938 gehörte, in nationalsozialistische Verbrechen und unethisches ärztliches Handeln involviert. Sie war jedoch nur eine von vielen, nicht mehr, aber auch nicht weniger. In der Aufarbeitung dieser bedrükkenden Vergangenheit nach 1945 hat sie dank dem Einsatz einiger tatkräftiger Mitglieder allerdings mehr geleistet, als üblich war und immer noch ist: Im Sommer 1998 wurde auf Initiative des Instituts für Sozialmedizin und Epidemiologie vom Fakultätskollegium der Medizinischen Fakultät Graz die Arbeitsgruppe „Die Rolle der Medizin im Nationalsozialismus in der Steiermark“ eingerichtet, die allerdings im Jahr 2004 aufgelöst wurde, als die Medizinische Fakultät formal aufgehoben wurde und in einer neuen Medizinischen Universität Graz aufging. Die Erfolgsbilanz der Arbeitsgruppe kann sich sehen lassen: Im November 2000 wurde eine Tagung „Medizin und Nationalsozialismus in der Steiermark“ veranstaltet, deren Beiträge 2001 gedruckt wurden.[1] Ein Jahr später erschien ein bibliographisches Nachschlagewerk über die Mitglieder der Medizinischen Fakultät Graz 1938 - 1945.[2] Die hier anzuzeigende dritte Veröffentlichung der Arbeitsgruppe dokumentiert einerseits die Geschichte der Auseinandersetzung mit der Verstrickung der Universität Graz und ihres akademischen Umfeldes in die Verbrechen des Nationalsozialismus und präsentiert andererseits neue Forschungsergebnisse.
Der Band zerfällt in drei Blöcke: Teil (A) wird von zwei ORF-Sendungstexten von Peter Nausner gebildet, dem Radiotext *Euthanasie - die Vernichtung lebensunwerten Lebens: Ein Bericht über die österreichische Psychiatrie in*

---

[1] ***Medizin und Nationalsozialismus in der Steiermark*** / Wolfgang Freidl, Alois Kernbauer, Richard H. Noack, Werner Sauer (Hrsg.). - Innsbruck [u.a.] : Studienverlag, 2001.
[2] ***"... politisch ist er einwandfrei ..."*** : Kurzbiographien der an der Medizinischen Fakultät der Universität Graz in der Zeit von 1938 bis 1945 tätigen WissenschafterInnen / Petra Scheiblechner. - Graz : Akademische Druck- und Verlagsanstalt, 2002. - XXIV, 311 S. ; 24 cm. - (Publikationen aus dem Archiv der Universität Graz ; 39). - ISBN 3-201-01798-1 : EUR 42.00 [7216]. - Rez.: ***IFB*** **04-1-398**.

der NS-Zeit (Ö Regional Steiermark, 2.6.1982), S. 15 - 39, bzw. dem Text des Skripts *Unwertes Leben - Ein Dokumentationsfilm* S. 39 - 57. Nausner, der nach seiner Journalistenzeit als unabhängiger Gesprächspsychotherapeut arbeitete, hat mit diesen Beiträgen eine Pioniertat geleistet, die mit den Forschungen von Ernst Klee[3] in Deutschland vergleichbar ist. Der Abdruck der Texte ist auch im Abstand von über zwanzig Jahren noch gerechtfertigt, denn sie schlagen den Leser in ihrer Konzentration auf das Wesentliche und ihrer Empathie mit den Opfern sogleich in ihren Bann. Der Abdruck eines Formschreibens (S. 21), mit dem die berüchtigte Mordanstalt Hartheim bei Linz (Oberösterreich) den Familienangehörigen eines Opfers dessen Tod mit allen inhumanen Begleitumständen (Desinfektion des Nachlasses und Einbehaltung als Pfand für die entstandenen Kosten, Zusendung der Urne und zweier standardisierter, die Wahrheit verfälschender Sterbeurkunden) mitteilt, ist in ihrem verlogenen Zynismus kaum zu überbieten.
Auch Teil (B) bietet keine angenehmere Lektüre. Hier werden drei Beiträge aus dem Jahr 1985 erneut abgedruckt,[4] die belegen, wie die Universität Graz anläßlich ihres 400. Jubiläums im Jahr 1985 auf die Forderungen reagierte, sich ihrer NS-Vergangenheit zu stellen: Sie sperrte die Universitätsakten für Forschungszwecke, da, so die Verantwortlichen, nur eine tendenziöse Auswertung zu erwarten sei, die dem Ansehen des „Hauses“ schade. Wahrhaftige Aufklärung wurde hier als tendenziös verteufelt! Gerald Lichtenegger, *Vorgeschichte, Geschichte und Nachgeschichte des Nationalsozialismus an der Universität Graz* (hier S. 61 - 86), liefert die erste umfassende Darstellung der Gleichschaltung der Grazer Universität und nimmt alle Fakultäten in den Blick. Christian Fleck, *‚In seinem Feld alles Erreichbare zu leisten ...’ - Zusammensetzung und Karrieren der Dozentenschaft der Karl-Franzens Reichsuniversität Graz* (S. 87 - 112), versucht eine Kollektivbiographie der habilitierten Universitätslehrer und kommt zu dem Schluß, daß die meisten Dozenten von der Gleichschaltung profitierten und deshalb nach Kriegsende an einer Aufarbeitung der Vergangenheit nicht wirklich interessiert waren. Ursula Minder und Werner Sauer, *Akademischer Rassismus in Graz - Materialien zur Wissenschaftsgeschichte der Grazer Universität* (S. 113 - 138), behandeln im wesentlichen die Grazer Professoren Heinrich Reichel, Rudolf Polland und Fritz Schachermeyer.
Der Block (C) besteht aus sechs Originalbeiträgen, von denen die ersten drei von Mitarbeitern der vorerwähnten Arbeitsgruppe verfaßt wurden. Klaus Hödl, *Die Konturen der ‚Grazer Rassenhygiene’* (S. 139 - 176), porträtiert die Mediziner samt ihren Ideologien im Rahmen der damaligen Institutionen, Gesetze und Verordnungen. Die Verantwortlichen sprachen weisungsgemäß von „Rassenhygiene“, womit vor allem der fälschlich als „Euthanasie“ benannte Massenmord von Kranken durch Vergasen, Giftinjektionen oder Verhungernlassen bzw. die Zwangssterilisation zunächst von einheimischen

---

[3] ***Deutsche Medizin im Dritten Reich*** : Karrieren vor und nach 1945 / Ernst Klee. - Frankfurt am Main : S. Fischer, 2001. - Man lese dort z.B. das Kapitel über Dr. Renno und Schloß Hartheim, S. 218 - 219 (s.u.).
[4] ***Grenzfeste deutscher Wissenschaft*** : über Faschismus und Vergangenheitsbewältigung an der Universität Graz. - Wien : Verlag für Gesellschaftskritik, 1985.

(angeblichen) Erbkranken und später auch von Kriegsgefangenen und „Fremdarbeiterinnen“ gemeint war. Birgit Poier, *‚Erbbiologisch unerwünscht’: Die Umsetzung rassenhygienisch motivierter Gesundheits- und Sozialpolitik in der Steiermark 1938 - 1945* (S. 177 - 224), untersucht vor dem Hintergrund der NS-Gesundheits- und Bevölkerungspolitik die Zwangssterilisationen in der Steiermark, die der „Verhütung erbkranken Nachwuchses“ dienen sollten. Institutionell wurden diese Eingriffe von sog. Erbgesundheitsgerichten vorbereitet. Die Autorin, die zunächst als Krankenschwester ausgebildet wurde, nennt die Namen aller, die sich an diesen Verbrechen beteiligt haben und kann aufgrund ihrer Spezialkenntnisse die Tragweite der operativen Eingriffe wie der dabei angewandten Vorgehensweisen beurteilen.

Die weiteren Beiträge des hier anzuzeigenden Bandes betreffen dann wieder den Massenmord an wehrlosen Patienten in den steirischen Heil- und Pflegeanstalten. Tom Matzek, *Endstation Mordschloss. Von der Steiermark nach Hartheim: Verbindungen in einer dunklen Vergangenheit* (S. 275 - 302), zeichnet die Geschichte von Hartheim, einem schicksalsbeladenen Ort, nach, in dem nachweislich 18.269 Kranke und Behinderte als ermordet registriert wurden. In der Endphase des Krieges kamen auch noch KZ-Häftlinge aus dem nahe gelegenen Mauthausen und aus Dachau in die Gaskammer. Das Personal, angeführt von Dr. Renno und Verwaltungschef Franz Stangl, dem späteren Kommandanten des Vernichtungslager Treblinka, musizierte nach getaner Arbeit und erfrischte sich an der Bar. Nach Kriegsende wurde das Schloß von Flüchtlingen bewohnt, die offenkundig nichts von der Vergangenheit wußten oder wissen wollten, bis der Warte- und Vergasungsraum 1969 in eine Gedenkstätte verwandelt wurde. Anna Lehninger, *Die Malerein und Grafikerin Ida Sofia Maly (1894 - 1941). Eine Grazer Künstlerin als Opfer der NS-‚Euthanasie’* (S. 303 - 334), greift ein Einzelschicksal heraus. Die begabte Künstlerin Maly (dem Band sind zwölf farbige Abbildungen ihres Schaffens beigegeben), die besonders von Expressionismus, Art déco und Surrealismus inspiriert wurde, litt an schizophrenen Schüben und wurde deshalb bereits 1928 in die Grazer „Landesheil- und Pflegeanstalt am Feldhof“, die heutige Landesnervenklinik Sigmund Freud, eingeliefert, was sie jedoch nicht am Malen hinderte. Von hier aus wurde sie wie zahlreiche Leidensgenossen auch im Rahmen der von Berlin angeordneten T4-Aktion (so benannt nach dem Sitz der Zentrale in der dortigen Tiergartenstraße 4) nach Hartheim verbracht und vermutlich im Februar 1941 ermordet. Aus dem letzten Beitrag von Heimo Halbrainer, *‚Dasselbe erfahren wir vom Feldhof in Graz’ – Der Massenmord an kranken, behinderten und alten Menschen und der Widerstand gegen die Euthanasie in Graz* (S. 335 - 346), erfahren wir, daß es auch außerhalb des engen Kreises von Opfern und Angehörigen ein breites Wissen über die Mordaktionen und Widerstand dagegen gab. Mitglieder einer Widerstandsgruppe, die sich vor allem aus ehemaligen KPÖ-Mitgliedern rekrutierte, verfaßten im Herbst 1940 ein Flugblatt, in dem die Ermordung der Kranken angeprangert wurde. Von einem Spitzel verraten, bezahlten mehrere Mitverfasser ihre Zivilcourage mit dem Tod. Der Band wird von einem Ausstellungsprojekt beschlossen,

das Wolfgang Freidl und Günter Eisenhut geplant haben und das vor allem an die Opfer erinnern soll (*Wiedergefundene Lebensgeschichten. Das Diktat der Rassenhygiene und ihre stummen Grazer Opfer*, S. 347 - 349). Ein Register der Eigennamen und Mitarbeiter erschließt den Band. Leider fehlt eine Gesamtbibliographie.

Trotz gewisser Redundanzen und Wiederholungen verdient diese Publikation höchste Aufmerksamkeit. Sie macht noch einmal deutlich, daß die Morde an wehrlosen Kranken eine „Vorübung“ für den in Auschwitz und anderen Vernichtungslagern betriebenen Massenmord der Shoah war, die selbst damals einer rechtlichen Grundlage entbehrten. Sie zeigt aber auch den Rest von schlechtem Gewissen der Verantwortlichen, die zur Täuschung des In- und Auslandes eine Fülle von Euphemismen für ihre Verbrechen ersannen. Die Namen der drei Organisationen, die den Massenmord planten und durchführten, sind besonders perfide: „Die Reichs-Arbeitsgemeinschaft Heil- und Pflegeanstalten (RAG)“, „Die Gemeinnützige Krankentransport G.m.b.H.“ (Gekrat) und die „Gemeinnützige Stiftung für Anstaltspflege“.

Der heutige Leser ist fassungslos, daß die Mörder im weißen Kittel später so billig davonkamen. Dies war nur möglich, weil sie offenbar auch nach 1945 die Täuschung aufrechterhalten konnten, sie hätten sich von wissenschaftlichen und nicht von ideologisch-rassistischen Kriterien leiten lassen. Aber, wie Ernst Klee aufgedeckt hat, fungierten mehrere Belastete als Gutachter und sorgten für milde Urteile, wenn es überhaupt zu Anklagen kam. Der Band, in dem auch Opfer, Angehörige und Zeitzeugen zu Wort kommen, dokumentiert exemplarisch, daß große Teile der Bevölkerung mit diesen Mordtaten keineswegs einverstanden waren und in ganz unterschiedlicher Weise dagegen protestierten. Vor allem der Kanzelprotest des Münsteraner Bischofs Clemens Graf von Galen führte 1941 zur offiziellen Einstellung der „Euthanasie“, die jedoch insgeheim kaum gebremst weitergeführt wurde. Es ist höchste Zeit, daß alle deutschen Universitäten, die im Untersuchungszeitraum bestanden, darangehen, dieses düstere Kapitel ihrer Geschichte umfassend aufzuarbeiten, wenn sie dies bisher unterlassen haben.[5] Die vorliegende Aufsatzsammlung kann dabei als Vorbild dienen.

Frank-Rutger Hausmann

QUELLE

Informationsmittel (***IFB***) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

---

[5] In seinem eindringlichen Buch ***Hitler lieben*** : Roman einer Krankheit. - Leipzig : Reclam, 2000. - (Reclam-Bibliothek ; 1713) hat Peter Roos das Grauen literarisiert. Er berichtet unter anderem vom Besuch eines von ihm und seinen Geschwistern mehr gefürchtet als geliebten „Onkel Röno“: „Unser Onkel Röno ist Dr. Georg Renno. Der Flötenvirtuose war der berüchtigte Vergasungsarzt von Hartheim, ein Renaissance-Schloß bei Linz, in dem die größte Mordanstalt im Rahmen des Euthanasie-Programms des Dritten Reichs untergebracht war. Der nachmalige Schering-Pharma-Vertreter war als stellvertretender Leiter dieser Heil- und Pflegeanstalt mitverantwortlich für den Tod von mindestens 20.000 Menschen – der Anteil von Kindern war besonders hoch“ (S. 188) usw.

http://www.bsz-bw.de/ifb